

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Infektionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Nr. 85.

Freitag den 16. Juli 1886.

XXV. Jahrgang.

Voschnjak verurtheilt.

(Original-Bericht der „Marburger Zeitung“.)

Am 14. Juli. Heute nahm hier ein Prozeß seinen Ausgang, der ein großes Streiflicht auf die Kampfweise der Pervaken wirft. Es war zur Zeit der letzten Reichsrathswahlen, als Herr Dr. Glantschnigg, ein Führer der deutschen Partei in Cilli, eine Broschüre, betitelt „Michael Voschnjak in seiner wahren Gestalt“, erscheinen ließ. Die windisch geschriebene Broschüre sollte die Wahl des Voschnjak zum Abgeordneten der Cillier Landgemeinden vereiteln und wurde vor der Wahl massenhaft unter den Bauern verbreitet. Es wurde darin die gesammte politische Thätigkeit einer entsprechenden Beleuchtung unterzogen und insbesondere die Posojilnica, die windische Vorschußkasse in Cilli, an welcher M. Voschnjak den Hauptantheil hat, ihrem Werthe nach gewürdigt. Es heißt in der Broschüre:

„Wie billig die Posojilnica des Voschnjak ist, dies zeigt Folgendes: Eine Bäuerin aus dem Sannthale kam nach Cilli ein Darleihen suchen.

Sehen wir uns dahier die Kosten an, welche ihr Miha Voschnjak als Vorstand dieser Posojilnica machte.

I. für Information	fl. 1.—
II. für den Eintritt in die Gesellschaft	„ 2:50
III. 7%ige Zinsen für 1/2 Jahr vorhinein	„ 3.—
IV. a) das Büchel	„ —20
b) 1/2% Schreibgebühr	„ —50
c) Postgebühr	„ —20
d) Erhebung im Grundbuche	„ —50
V. 1% für den besonderen Reservefond (Verlust- und Gewinnkonto)	„ 1.—
zusammen	fl. 8:40

Soviel wurde ihr sogleich von dem Darleihen abgezogen. Daraus ergibt sich, daß Miha Voschnjak oder seine Posojilnica von den armen Bauern mehr als 8% verlangt. Darnach werden die Bauern aber leicht begreifen, warum die Posojilnica von den Einlagen 5%, die Sparkasse aber nur 4% zahlt, weil die Sparkasse Darleihen zu 5% gibt und sich mit 1% Gewinn begnügt, während die Posojilnica 3% Gewinn macht, obwohl sie die Einlagen mit 5% verzinst. Auf wessen Kosten bereichert sich die Posojilnica? Auf Kosten jener Bauern, welche jetzt zu ihrem Reichsrathsabgeordneten jenen Mann wählen wollen, welcher dieses Geldinstitut erfand.

Vielleicht wird mir jemand antworten, daß die Posojilnica dem Bauer deshalb nützlich sei, weil er von den Einlagen 5% bekommt.

Seit wann hat sich das Elend und die Armut des Bauers so weit gebessert, daß er im Stande wäre, sich Geld zu ersparen, um dasselbe in die Posojilnica als Spareinlage zu geben? Der Bauer braucht bei Weitem öfter Geld, als er sich solches erspart. Wenn sich auch der eine ein Paar Gulden erspart, so beweist dies nichts, weil es gleichzeitig 100 gibt, welche Geld aufnehmen müssen. Die Einleger müssen wir nur unter den Gründern und dem Verwaltungsrath der Posojilnica suchen. Man schrieb schon öfters in den Zeitungen, daß er und sein Vater viel Geld in die Posojilnica einlegten; diesen zweien kommen gewiß jene 5%, welche die Posojilnica zahlt, zu Nutzen, man muß aber auch wissen, daß die Posojilnica des Miha Voschnjak 8% verlangt, 5% aber zahlt. Miha Voschnjak betonte in einer Wählerversammlung, daß er es sei, welcher den Bauern auf die Füße helfen werde und zwar damit, daß er die Sparkassen zwingt, die Zinsen zu erniedrigen; dies werden die Bauern jedenfalls als eine reine Vorspiegelung erkennen.

Nebenbei hat aber Miha Voschnjak auch gelogen, als er behauptete, daß die steiermärkische Sparkasse auf seinen Rath hin die Zinsen von 5% auf 4 1/2% herabsetzte, weil die steiermärkische Sparkasse schon lange früher, bevor Miha Voschnjak im Landtage diesen Antrag stellte, beschlossen hatte, bei Darleihen auf Realitäten die Zinsen auf 4 1/2% zu erniedrigen. Ebenso ist es eine Lüge, daß nur die Cillier Sparkasse die Zinsen nicht erniedrigte, weil es außer der steiermärkischen Sparkasse in Graz in ganz Steiermark keine Sparkasse gibt, welche weniger als 5% rechnen würde; was ist aber 5% gegen die 8% der Posojilnica!

Dieses Eigenlob und Selbsterhebung des Miha Voschnjak zeigt aber auch, daß Miha Voschnjak schon lange nicht mehr das Schamgefühl kennt, denn sonst hätte er nicht die Frechheit gehabt, den Sparkassen vorzuwerfen, daß sie von Darleihen 5% nehmen, währenddem er die Bauern mit 8% drückt.

Wenn die Bauern alle diese wahren Thatfachen überlegen, werden sie sich nicht wundern, daß Miha Voschnjak auch in anderer Hinsicht bewies, daß er kein Erbarmen mit dem Bauernstande hat. Jeden, sei es Bauer oder Städler, freute es vor zwei Jahren zu sehen, wie prächtig die Hopfenkultur im Sannthale fortschreitet. Wenn auch der heurige Gewinn nicht ein derartiger war, wie wir ihn erwarteten, können wir doch für die Zukunft der Bauern aus dem Hopfenbaue im Sannthale den besten Erfolg erwarten.

Was thut aber Miha Voschnjak, währenddem sich dieses Erfolges im Sannthale alle Deutschen und Slovenen freuten? Bei einer Versammlung der Cillier Filiale der landwirtschaftlichen Gesellschaft frug man ihn, ob er denn nicht auch Hopfen bauen werde. Auf diese Frage antwortete er: „Ich will keinen Hopfen bauen; wenn die Bauern durch den Hopfenbau auf die Trommel kommen werden, damals werde ich mir zum billigsten und niedrigsten Preise genug vom schönsten Hopfenfeld kaufen.“ Mit diesen kurzen Worten zeigte dieser Mann seinen egoistischen Charakter, daß er kaltblütig ohne Erbarmen einen Bauern nach dem andern auf den Bettelstab kommen sieht, wenn nur er sich dabei seinen Säckel füllt.

Wenn ihr nach diesem wollt, dann gehet nur und wählet einen solchen Mann zu eurem Abgeordneten; bald wird euch dies reuen, bald werdet ihr es bedauern.“

Darauf hin ließ nun Voschnjak zuerst eine Erwiderung in der „Süddeutschen Post“ und dann ein „Eingekendet“ in der Nr. 22 des XIX. Jahrganges des „Slovenski Gospodar“ erscheinen. In dem letzteren Eingekendet bezeichnet Voschnjak insbesondere die oben zitierte Aeußerung, bezüglich des Ankaufes von Hopfenfeldern, wenn die Bauern zu Grunde gegangen sind, als eine unverkündete Lüge. Dadurch hielt sich Dr. Glantschnigg in seiner Ehre gekränkt und erhob gegen M. Voschnjak vor dem Schwurgerichte in Cilli die Preßklage, welche heute zur Austragung kam.

Den Vorsitz führte Herr L.-G.-R. Ratel, als Botanten fungirten die Herren Dr. Nemanitsch und L.-G.-R. Ultschar. Schriftführer war Dr. Presker. Der Ankläger Dr. Eduard Glantschnigg führte selbst die Anklage, für den nicht erschienenen Angeklagten M. Voschnjak intervenirte als Vertheidiger Dr. Josef Servec. Die Geschworenenbank nahmen folgende Herren ein: Dr. v. Fichtenau, Franz Matheis, Math. Semlitsch, Julius Primer, Franz Holassek, Johann Vikavek, Emerich Müller, Peter Fleck, Ant. Wogrin, Gottfried Oswald, Vinzenz Spatzel, Anton Romar und Josef Robin. Als Zeugen sind vorgeladen Herr

Leopold Kordejsch als seinerzeitiger verantwortlicher Redakteur des „Slovenski Gospodar“, Herr Adolf Luz, Mühlenbesitzer, Dr. Edmund Langer, Advokat, Julius Rafusch, Kaufmann und Philipp Sonnenberg, Gewerke, sämmtlich in Cilli. Karl Bretscher, Grundbesitzer in Hochenegg war als Entlastungszeuge vom Angeklagten namhaft gemacht worden.

Der Vertheidiger erklärt keine Erklärung im Namen des Angeklagten abgeben zu können, ob sich derselbe schuldig oder nicht schuldig bekenne, weil dieser seinem Vertreter jede Information verweigert hat. In der Voruntersuchung hat M. Voschnjak angegeben, er hätte ursprünglich die Absicht gehabt auf die Broschüre des Dr. Glantschnigg nicht zu erwiedern. Dann aber habe er sich anders besonnen, habe das Eingekendet an die „Süddeutsche Post“ geschrieben, und von den Parteigenossen wurde dann auch eine Entgegnung im „Slovenski Gospodar“ für nöthig erachtet. Diese hätten eine Uebersetzung jenes Eingekendet unter dem Titel Poslano veranlaßt. Der Angeklagte gab an, dieses Poslano, welches jetzt den Grund der Klage bildet, wegen der Kürze der Zeit nur flüchtig gelesen zu haben. Er erinnert sich nicht das Poslano verfaßt noch unterschrieben zu haben und auch die Absendung an den „Slovenski Gospodar“ sei nicht durch ihn selbst erfolgt. Er habe überhaupt nie etwas für den „Slovenski Gospodar“ geschrieben. Die im Poslano vorkommenden derben Ausdrücke, wie das Wort „unverschämte Lüge“ habe ihm, als er dasselbe im „Slovenski Gospodar“ las, nicht gefallen, er habe den Dr. Glantschnigg nicht der Lüge zeihen wollen, was ohne seine Absicht geschehen sei. Er habe auf die mehrfach in deutschen Blättern gebrachte Aeußerung bezüglich der Hopfenfelder grundsätzlich nicht erwidert. Grund hiesfür seien ihm die „eigenthümlichen Verhältnisse“ unseres Preßgerichtes gewesen, was dreimal in der Rechtfertigung betont wird. Er habe Herrn Bretscher aus Hochenegg gelegentlich der landwirtschaftlichen Filialversammlung in Cilli über den Stand der Hopfenfelder des Sannthales befragt und gesagt, es dürften sich bereits angelegte Hopfenfelder kaufen lassen und darum werde er mit der Anlegung von Feldern warten. Was die Zeugen Luz, Dr. Langer, Rafusch und Sonnenfeld anlangt, so wisse er nicht, ob dieselben damals anwesend waren, nur Jul. Rafusch sei in der Nähe gestanden, als jene Aeußerung über die Hopfenfelder fiel. Alle diese Zeugen seien seine persönlichen Feinde und politischen Gegner. Er bedauert, daß der Ausdruck „Lüge“ in den „Slovenski Gospodar“ gekommen sei.

Zeuge Leopold Kordejsch gibt an: Ich weiß nicht wer den inkriminirten Artikel geschrieben oder der Post aufgegeben hat. Er kann sich überhaupt auf gar nichts erinnern und habe auch die Unterschrift Voschnjak's, als er Redakteur des „Slovenski Gospodar“ war, noch nicht gekannt. Bei einer früheren Vernehmung hat Zeuge angegeben, er habe kein Bedenken getragen, den Artikel aufzunehmen, weil derselbe die Unterschrift Voschnjak's getragen habe. Die in Graz erfolgte Vernehmung der Sparkassendirektoren Dr. v. Kaiserfeld, Dr. Saria und Josef Baier ergab, daß die Sparkassen den Zinsfuß allerdings nach dem im Landtage erfolgten Antrage Voschnjak's ermäßigten, daß diese Ermäßigung aber aus eigener Initiative der Sparkassen erfolgt, und schon lange vorbereitet war. Ueberdies hat der steiermärkische Landesauschuß ausdrücklich anerkannt, daß die steiermärkische Sparkasse ihren Zinsfuß aus eigener Initiative ermäßigte.

Die Zeugen Luz, Jul. Rafusch, Dr. Langer und Philipp Sonnenberg geben übereinstimmend an, daß Voschnjak jene Aeußerung bezüglich der Hopfenfelder in ihrem Beisein nach der Sitzung der land-

wirthschaftlichen Filiale am 3. Februar 1884 gethan, und daß sie dieselbe selbst gehört haben.

Zeuge Karl Bretschner aus Hochenegg, den der Angeklagte nominirt hat, war bei jener Filialversammlung gar nicht anwesend und hat auch mit Boschnjak nie über diese Sache gesprochen. Es wird konstatiert, daß Herr Anton Brozi als verantwortlicher Redakteur zum Arrest in der Dauer von einem Monat und 100 fl. Kautionsverlust verurtheilt wurde und Leopold Kordejsch wegen Uebertretung gegen die Sicherheit der Ehre mit 15 fl. bestraft worden ist und der „Slovenski Gospodar“ bereits 150 fl. Kautionsverlust erlitten hat.

Max Bezozzi, der frühere Redakteur der „Deutschen Wacht“ und Boh. Rakusch der Herausgeber desselben Blattes, gaben an, daß der „Kmetzki priatelj“ zuerst die Aeußerung bezüglich der Hopfenfelder gebracht hat, daß die „Deutsche Wacht“ dann mindestens zehnmal auf diese Aeußerung zurückgekommen ist, ohne daß Boschnjak jemals darauf reagirt oder eine Berichtigung geschickt hat.

Es wird konstatiert, daß M. Boschnjak um Delegation eines anderen Schwurgerichtes angesucht hat, was aber vom Obergerichte abgelehnt wurde, weil nichts vorliegt, was die volle Unabhängigkeit des Cillier Gerichtes in Zweifel stellen könnte.

Die den Geschworenen vorgelegte Frage lautet auf Ehrenbeleidigung durch die Presse und bezieht sich auf den von Boschnjak gegen Dr. Glantschnigg erhobenen Vorwurf der Lüge erstens hinsichtlich der Zinsermäßigung der Sparkassen und zweitens hinsichtlich der Aeußerung über die Hopfenfelder.

Dr. Glantschnigg ergreift das Wort zur Anklage. Er betont in kurzer, aber schneidig kerniger Rede, daß sich im Laufe der heutigen Verhandlung nichts geändert habe von dem, was schon in der Voruntersuchung festgestellt wurde. Als M. Boschnjak als Reichsrathskandidat auftrat, hat er besonders auf seine Verdienste um die bäuerlichen Verhältnisse hingewiesen. Er hat sich dabei auf seine Schöpfung, die Posojilnica berufen und auf seinen Antrag im Landtage, welcher bewirkt habe, daß die steirischen Sparkassen mit dem Zinsfuße heruntergingen, mit Ausnahme der Cillier Sparkasse. Dem gegenüber hat der Fortschrittverein eine Broschüre herausgegeben, in welcher besonders darauf hingewiesen, daß Boschnjak einerseits den Antrag auf Zinsermäßigung stellte, andererseits aber Institute (Posojilnica) gründet, welche bis zu 8% nehmen Ueberdies sollte die sogenannte Bauernfreundlichkeit dieses Herren an der Hand der Aeußerung über die Hopfenfelder in ihrem wahren Lichte erscheinen. Herr Boschnjak hat gegen den Redner die Preßklage nicht erhoben, er zog es vor, in einem Eingekündeten den Vorwurf der Lüge zu erheben. Der Beweis, daß Dr. Glantschnigg gelogen, ist Herrn Boschnjak in keiner Weise gelungen. Es ist jener Vorwurf daher ungerechtfertigt und zieht den Kläger unbedingterweise einer unehrenhaften Handlung.

Dr. Sernec betont in seiner Vertheidigung, daß die Aeußerung Boschnjak hinsichtlich der Hopfenfelder eine unbedachte war und daher nicht viel zu bedeuten habe. Redner hebt hervor, es habe seit 7 oder 8 Jahren kein einziger Slovenc vor dem Schwurgerichte Recht behalten, Boschnjak könne daher in Cilli nicht klagen und habe sonach erwidert. Redner recapitulirt im Wesentlichen die in der Voruntersuchung von Boschnjak gemachten Aussagen.

Dr. Glantschnigg begründet den subjektiven Thatbestand. Derselbe sei außer Zweifel, die zwei Artikel in der Südst. Post und im Slov. Gosp. sind ganz verschieden und der letztere daher keine Uebersetzung. Dr. Glantschnigg hat den Boschnjak seinerzeit, nach der Wahl aufgefordert die Beleidigungen zu widerrufen, damals wäre es Sache Boschnjaks gewesen zu bedauern und zu sagen, er wäre der Verfasser nicht, jetzt ist dies zu spät. Boschnjak hat aber geschwiegen, weil es in seiner Intention lag den Schreiber der Broschüre herunterzusetzen. Er habe gar wohl gewußt warum er das Poslano besser gelassen hat, als den Artikel in der Südst. Post. Es war im Gosp. nothwendig, daß der Artikel anders abgefaßt war, weil derselbe für ein anderes Publikum war. Er mußte den Verfasser durch den Vorwurf der Lüge herabsetzen. Es ist Sache des Boschnjak das einzustecken was in der Broschüre steht, wenn ihm Unrecht geschehen, hätte er sich ja Satisfaktion holen können, Boschnjak aber war es darum zu thun sich der bäuerlichen Bevölkerung als den Mann des Volkes vorzumachen. Die Anwürfe in der Broschüre beruhen auf voller Wahrheit, dies ergab die heutige Verhandlung. „Erkennen Sie an, daß ich nicht gelogen habe, so müssen Sie den Angeklagten verurtheilen.“ Redner hält die Verantwortung des Angeklagten für eine falsche Verantwortung, wenn er erst in der Einvernehmung läugnete der Verfasser des Poslano

zu sein. Er hat den Verfasser nicht angegeben und auf ein einfaches Lügen des Angeklagten hin könne nicht angenommen werden, daß er den Artikel nicht geschrieben und nicht verfaßt habe. Nach einer umfassenden Rechtsbelehrung und dem unparteiischen Resumé des Vorsitzenden ziehen sich die Geschworenen zur kurzen Berathung zurück. Nachdem sie wieder im Saale erschienen, theilt der Obmann Herr Dr. N. v. Fichtenau das Resultat der Abstimmung mit, welche dahin ging, daß die Schuldfrage bezüglich des ersten die Sparkassen betreffenden Falles einstimmig und bezüglich des zweiten die Hopfenfelder betreffenden Falles mit 11 gegen eine Stimme bejaht wurde.

Dr. Glantschnigg betont in seinem Straftrage, daß es ihm nur um Satisfaktion zu thun war, er beantrage daher nur die Veröffentlichung einer entsprechenden Satisfaktion im Slov. Gosp. und den Verfall einer entsprechenden Summe von der Kaution dieses Blattes.

Der Vertheidiger Dr. Sernec macht mildernde Umstände geltend und würde den Verfall eines Kautionsbetrages nicht für gerechtfertigt finden. Das Urtheil lautete bezüglich Micha Boschnjaks auf 140 fl. Geldstrafe oder im Nichteinbringungsfall 28 Tage Arrest. Dem Verurtheilten wurde ferner die Tragung der Prozeß- sowie der Vollzugskosten aufgetragen. Nach § 35 des Preßgesetzes wurden auch von der Kaution des Slov. Gosp. 60 fl. zu Gunsten der Stadtarmen von Marburg für verfallen erklärt und dem Micha Boschnjak aufgetragen, das Erkenntniß des Gerichtes auf der ersten Seite des Slov. Gosp. veröffentlicht zu lassen.

Bur Geschichte des Tages.

Ob Dunajewski zurücktritt und Chertek sein Nachfolger ist? Dieses bloße Gerücht bekundet, daß die Stellung des Finanzministers erschüttert ist. Den Finanzen wäre mit diesem Wechsel freilich gedient; die Rechte aber hätte dann bereits den dritten Beweis, daß ihre schönen Tage vorüber sind und die Bildung eines Beamtenministeriums sich vollzieht. Als nächstes Opfer dieser Wandlung würde der Leiter des Justizministeriums fallen.

Der Niedergang des Veröhnungssystems und die Zerfetzung der Partei machen rasche Fortschritte. Kaum haben die Tschechen erklärt, daß es bei der Feindschaft der Nationalitäten nicht fortgehen könne wie bisher, so gestehen die Polen, daß die Mission Taaffe's gescheitert sei und er darum auch offen und rückhaltlos den Rückzug antrete. In der Erkenntniß der Ursachen aber, warum die Veröhnungspolitik ein solches Ende nehmen muß, sind die Polen scharfsichtiger, im Bekenntniß freimüthiger, als die Tschechen.

Das Bündniß Italiens mit Oesterreich-Ungarn und Deutschland läuft in zehn Monaten zu Ende. Das Ministerium Depretis wird, seiner bisherigen Politik getreu, dasselbe sicherlich erneuern und dürfte auch die Berliner Reise des deutschen Botschafters am römischen Hofe mit dieser Angelegenheit in Verbindung stehen.

In Serbien scheut sich die Regierung nicht mehr, gegnerische Vertreter rechtswidrig zu verhaften und schreckt die Regierungspartei vor dem politischen Morde nicht zurück. Die Leidenschaft ist dort unten somit zu der Gluth erhitzt, bei welcher zunächst die rothe Reaktion, dann aber die rothe Revolution ihre Waffen schmiedet.

Die Türkei entläßt wieder einen Theil ihrer Truppen. Mehr als die Hoffnung, daß der Friede erhalten bleibe, hat zu diesem Entschlusse wohl die Leere der Staatskasse beigetragen, sowie die seit der Aufhebung des Freihafens von Batum gefestigte Ueberzeugung, auf den Schutz der englischen Flotte rechnen zu dürfen.

Echt russisch ist die geringschätzende Art, wie die Pforte von der jüngsten Verletzung des Berliner Vertrages in Kenntniß gesetzt worden. Der Pforte ward durch den Geschäftsträger der Petersburger Regierung nicht eine Note überreicht, sondern blos mündlich mitgetheilt, daß der Kaiser Alexander seine Ansicht in Betreff Batums geändert und daß dieses aufhöre, ein Freihafen zu sein.

Eigen - Berichte.

Marburg, 15. Juli. [E.-B.] (Spiegelberg ich kenne dich.) Wenn wir hin und wieder so frei sind, so recht drastische Beispiele aus dem windischen Maderer- und Denunziantenthum festzunageln, so machen wir die regelmäßige Erfahrung, daß das allseits berüchtigte Organ für diesen Geschäftszweig, — nämlich die „Südsteirische Post“ — in schlecht verhehlter Galle stets in Kurzem darauf

wehmüthige Friedensschalmeien ertönen läßt. So auch in der letzten Nummer dieses Maderer- und Denunziantenblattes, wo in unverfrorener Heuchelei sogar aufgefordert wird, „dem zeretzenden Fanatismus ein wirksames Paroli zu biegen (wahrscheinlich: bieten).“ Diese Mahnung klingt in einem Blatte, dessen Inhalt sozusagen nichts anderes als fortgesetzte Deutschenhege, Denunziation und Benaderung von deutschen Staatsdienern und Verdächtigung von kaiserlichen Behörden ist, in der That komisch. Wir nehmen hiebei lediglich Gelegenheit, die unter uns ihr Unwesen treibenden windischen Schleicher zu erinnern, daß nur ihr windischer, keine Grenzen kennender Fanatismus uns zwingt, uns in Vertheidigung zu setzen, und daß dieser Vertheidigungszustand unsererseits sogleich aufhören wird und muß, sobald sie uns und unsere deutschen Stammesgenossen in Ruhe lassen. Dergestaltige Friedensklänge aus dem windischen Lager sind daher wohl weiter nichts als eine Jeremiade darüber, daß die so schönen Zeiten vorüber sind, wo die windischen Wähler in unserer Mitte ihr dunkles Handwerk treiben und unsere deutschen Stammesgenossen terrorisiren konnten und durften, ohne daß sie in dieser süßen Beschäftigung jemand störte.

Wien, 10. Juli. [E.-B.] (Der Cyrill und Methudverein.) Der Unterrichtsminister predigt in Böhmen „lernet deutsch“ — der „Cyrill- und Methudverein“, der sich eben konstituiert hat, hat die Aufgabe, das Deutsche in Krain, Untersteiermark, Kärnten u. s. w. auszumergen, wo es etwa noch sich in der Schule fände. Wer spielt denn da eigentlich die komische Rolle in dieser Posse? Die konstituierende Versammlung dieses Vereines in Laibach war in mehrfacher Hinsicht anregend. Man bedankte sich daselbst auch für das schöne Geschenk der Versicherungsbank „Slavia“ in Prag, deren Generalrepräsentant, Gemeinderath von Laibach Ivan Pribar auch im Ausschusse des Cyrill- und Methudvereines sitzt. Präsident ist ein Weltpriester, im Ausschusse sitzen ein Kaplan, ein Bezirksschulinspektor, noch ein Kaplan, ein Domkapitular, ein Vikar und noch ein Domkapitular. Der Kurat Einspieler beklagte in der Sitzung, daß von den 344 Volksschulen noch immer 90 slovenisch-deutsch sind und drohte deswegen mit der Klage beim Reichsgericht. Und die deutschen Priester predigen Enthaltung vom Deutschen Schulverein, dessen Wirksamkeit selbst die Regierung durch den Mund eines Statthalters anerkannt hat! Der Unterrichtsminister predigt „lernet deutsch“ und bei dieser Versammlung wurde mit großer Befriedigung zur Kenntniß genommen, daß die Schule des Deutschen Schulvereines in Lichtental, welche bereits 80 Schüler zählte, durch die „Bemühungen der slovenischen Patrioten“ auf 20 herabgebracht wurde! Ein slovenischer Doktor aus Cilli nennt es eine Aufgabe des slovenischen Schulvereines, slovenische Schulen zu errichten und dann die Gemeinden zu Erhaltung der Schulen zu zwingen, — ganz wie in Böhmen! Und der Unterrichtsminister predigt „lernet deutsch!“ Man müsse, sagte jener Doktor, eine Kriegskassa gegen die drohende Germanisation gründen und erhalten und daher Kriegsteuer zahlen. Also Krieg dem Deutschen — und der Unterrichtsminister Wohl bekomms dem Staate!

Skandal und Gewerbe.

(Krieg gegen die Maschine.) In Frankreich hat sich ein „Allgemeiner Verein der Denkenden“ gebildet, der sich die Aufgabe stellt, die Beseitigung der Maschinen aus der industriellen Arbeit der ganzen Welt zu erzielen. Dieser Verein erklärt in seinem ersten Aufrufe, die Wurzel des sozialen Uebels bilde die außerordentliche Verringerung der Arbeit durch die Maschinen; es sei daher durchaus nothwendig, daß die Anwendung von Maschinen durch ein völkerrechtliches Uebereinkommen in allen Ländern der Welt verboten werde. Von diesem Verbote sollen nur ausgenommen werden: die Buchdruck-Maschinen, die Dampfschiffe und die Eisenbahnen; im Uebrigen müsse die Anwendung von Maschinen ebenso gestraft werden, wie die Fabrikation des falschen Geldes.

(Weinansfuhr nach Frankreich.) Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in Marseille berichtet, daß im nächsten Herbst wieder in Frankreich geringere ungarische Weine gesucht sein werden und sich insbesondere Marseille an der Einfuhr aus Ungarn lebhafter betheiligen dürfte.

(Wichausfuhr.) Vom Bodensee wird geschrieben: „Die Zufuhren an Hornvieh aus Oesterreich-Ungarn nach den Märkten Vorarlbergs und der Schweiz haben in diesem Jahre außergewöhnliche Dimensionen angenommen, so daß die

diesfälligen geschäftlichen Transaktionen bisher nahezu das Dreifache gegen die erste Hälfte des Vorjahres betragen. In erster Reihe hat die Arlberg-Bahn zu dem erfreulichen Resultate am meisten beigetragen, indem vermöge derselben ein regelmäßiger, rascher und billiger Transport ermöglicht wurde; alsdann beeilten sich die an den Abzweige- und Endpunkten genannter Bahnlinie gelegenen Orte durch Viehhof- und Marktanlagen, Beschaukstätten u. d. das Vermittlungsgeschäft an sich zu ziehen. Unter diesen sind insbesondere zu nennen: Feldkirch, Buchs und Bregenz. Erstere zwei Orte haben trotz der weitestgehenden Konzessionen es nicht dahin bringen können, das Geschäft über die lokalen Bedürfnisse hinaus an sich zu ziehen, während Bregenz vermöge seiner vortrefflichen Lage sich zu einem internationalen Marktplatz emporgeschwungen hat. Trotzdem die Stadtgemeinde auf den erweiterten Eisenbahngründen ausgedehnte Stallungen, Aus- und Einlade-, sowie Beschauplätze errichtet hat, genügen derzeit dieselben schon nicht, um die Thiere zu Zeiten entsprechend unterzubringen. Bregenz gilt als erster Stapelplatz für das aus den Hinterlanden zugeführte Schlachtvieh und ist sozusagen der Vormarkt. Das Vieh geht, sofern es nicht schon für bestimmte Zwecke acquirirt wurde, auf den schweizerischen Hauptviehmarkt nach St. Margarethen.

(Der Zollkrieg mit Rumänien.) Rumänische Kaufleute, welche unter der Wirksamkeit des jüngst abgeschlossenen Handelsvertrages auf dem Wiener Platz eine ausgedehnte Kleiderkonfektion betrieben, übersiedeln mit ihren Hilfsarbeitern nach Rumänien, da die Ausfuhr in Folge der jetzt so hohen rumänischen Kleiderzölle unmöglich geworden. Die Konfektionsbranche hat bekanntlich vor Kurzem auch das russische und griechische Absatzgebiet verloren.

(Zur Hebung der Spirituosen- und Essigindustrie.) Ueber diese Frage hat sich die Wiener Handelskammer in einem Schreiben an den „Vollziehungsausschuss der allgemeinen Versammlung der österreichischen Spirituosen- und Essigfabrikanten in Linz“ folgendermaßen ausgesprochen: „Was den Antrag bezüglich der Konzessionierung der Spirituosen- und Essigfabrikation, sowie deren Stellung unter gefällsamliche und sanitätspolizeiliche Kontrolle anbelangt, muß die Kammer hiezu bemerken, daß eine Konzessionierung sich nur in dem Falle rechtfertigen ließe, als damit gleichzeitig die Ueberwachung der betreffenden Fabrikation verbunden wäre. Wenn ein Gewerbe konzessionirt werden soll, muß doch der Grund dafür im Gewerbe selbst liegen. Die gesundheitspolizeiliche Ueberwachung und die Kontrolle von Seiten der Finanzbehörde geschieht ohnehin durch die Konzessionierung des Ausschankes, so daß also auch in dieser Richtung das Begehren um Konzessionierung unbegründet erscheint. Mit viel größerem Rechte müßte man andere Gewerbe, z. B. die Bierbrauerei konzessioniren und würde man dieses Prinzip annehmen, so wäre die Folge davon, daß alle anderen Gewerbe für sich ebenfalls eine Konzessionierung zu erlangen suchten, vorzüglich aus dem Grunde, weil sie darin ein bequemes und wirksames Mittel gegen Konkurrenz erblickten. Die Kammer muß sich auch gegen die Aufhebung des Hausirhandels mit Essig aussprechen, nachdem derselbe durch die gegenwärtige Entwicklung unserer Verkehrsverhältnisse nahezu gegenstandslos geworden ist, überhaupt nur von den Bewohnern einiger kleiner Ortschaften des Küstenlandes betrieben wird, und heute kaum mehr dem Namen nach besteht.“

(Unbeschränkte Haftung.) Der zweite Abgeordnetentag der Spezerei-, Material- und Vermischtwaaren-Händler hat sich für die Aenderung des Gesetzes über die Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften im Sinne der unbeschränkten Haftung ausgesprochen.

Marburger Berichte.

(Sommerfest.) Das, zu Gunsten des Deutschen Schulvereins in Vorbereitung begriffene Sommerfest wird insbesondere von Seite des Damenkomitès kräftig gefördert. Vor allem gilt dies, seitdem die Thätigkeit der deutschen Frauen Marburgs durch die Organisation, die ihr von Seite der ebenso unermüdeten, als energisch thätigen Frau Dr. Reiser gegeben wurde, feste, geschlossene Formen und bestimmte Richtungen angenommen hat. Sie war es, welche den Plan zur Einleitung und Durchführung der Sammlungen entworfen und die Sammlungen energisch eingeleitet hat, Sammlungen, die seitdem bereits die bedeutendsten Erfolge aufzuweisen haben.

Alle Arten von Gegenständen, sowie Geldbeiträge wurden reichlich gezeichnet und gespendet, so daß den Festveranstaltern in dieser Richtung bereits ansehnliche Hilfsmittel zu Gebote stehen. Die Vertheilung der Thätigkeiten beim Feste selbst wurde von einer zahlreichen besuchten Frauen- und Mädchenversammlung in folgender Weise vorgenommen: Den Verkauf im Weinzelte werden leiten die Frauen Anna Halbärth, Ida Reiser, Eugenie Scherbaum*, sie werden in ihrer Thätigkeit unterstützt werden von den Fräuleins Kornelia Dietrich, Julie Marthl, Helene Merio und Paula Richter. Im Bierzelte werden thätig sein die Frauen Bertha Bancalari, Marie Bancalari, Lina Stark und Fräulein Leonie Peterneß, Elise Zinthauer und Anna Bollgruber. Das Büffet haben folgende Damen übernommen: Frau Johanna Fidor, Lina Hartmann, Ruperta Hausner*, Amalia Quandest, Emma Vorber, Bertha Schmiderer, Maria Schmidt, Elise Kessovar und Anna Zinthauer. Die Kaffeehütte ist folgenden Damen anvertraut: Frau Bertha Pfirmer, Elise Kesch*, Anna von Reichenberg, Emma Kasper mit den Fräuleins: Fanny Nendl, Anna Kauscher und Anna Weingraber. Bazar und Losverkauf haben übernommen die Frauen Antonie Reiser-Frühauf, Mathilde Knobloch, Eugenie Spiller mit den Fräuleins Josephine Baumann, Marie Stauder, Marie Stieger und Paula Nowak. Das Kaffeehaus eröffnen die Frauen Louise Brezina, Alphonse Feldbacher und die Fräuleins Josephine Abt, Katharina Macher und Fanny von Sauer. Blumen, Programme und Abzeichen werden folgende Damen verkaufen: Frau Franziska Schmiderer, Josephine Schuster und die Fräuleins Ida Badl, Pepi Schuster, Marie Prodnigg, Sabine Leonhard, Marie Macher und Elise Staudinger. Die mit * bezeichneten Damen übernehmen noch nach wie vor Subskriptionen von Spenden ihres Ressorts. Bazargegenstände übernehmen die Herren: Bancalari (Hauptplatz), R. Pachner (Postgasse) und Kofoschinegg (Tegetthoffstraße). Auch im Herrenkomitè hat bereits die Bildung der verschiedenen Sonderausschüsse stattgefunden. Wir werden hierüber demnächst zu berichten haben.

(Armenfond der Stadt Marburg.)

Nach der Jahresrechnung für 1885 betragen die Einnahmen dieses Fondes 4976 fl. 82 1/2 fr., nämlich:

Aktivinteressen	1068	29
Beiträge und Stiftungen	1352	61 1/2
Sammlungsgelder	454	50
Armenprozente von Vizitationen	714	53 1/2
gerichtliche Strafgelber	628	—
Gebühren für Musiklizenzen	471	—
Kapitals-Rückzahlungen	227	81 1/2
verschiedene Einnahmen	60	7
Die Ausgaben sind:		
Brüdnernportionen	4024	70
Steuer		4 1/2
Krankheits- und Leichenkosten	168	73
Winterholz und Fuhrlohn	498	42
Kapitalienanlegung	227	81 1/2
verschiedenes	57	11 1/2
		4976 82 1/2

(Beleidigte Ehre.) Der jetzige Herausgeber des „Marburger Hans Jörgel“ hat den Herrn Benedikter (Mühlgasse) wegen einiger Aeußerungen verklagt, die eine offene Korrespondenz enthalten haben soll und ist auch gegen die Redaktion der „Marburger Zeitung“ wegen des letzten den „Hans Jörgel“ betreffenden Eingefandts mit einer Klage wegen Ehrenbeleidigung aufgetreten.

(In der Brodbude.) Am Sonntag 1/2 1 Uhr Nachmittag kamen zwei Schüler der vierten Klasse zur Brodbude des Schuhmachers Herrn N. Marko (Mellingerstraße), welche um diese Zeit immer gesperrt ist. Der Eine stieg, nachdem er das Fenster zurückgeschoben, in die Bude, während der Andere Wache stand. Da Herr Marko bereits wiederholt Geld und Waare abhanden gekommen, so hatte er am Sonntag seinen Gefellen in der Bude versteckt und dieser faßte nun den Einbrecher, als dieser eben die Geldlade öffnen wollte. Beide Knaben sind noch nicht zwölf Jahre alt; der herbeigerufene Wachmann übergab selbe ihren Eltern und machte bei seiner vorgesetzten Behörde die Anzeige.

(Durch spielende Kinder.) Bei dem Grundbesitzer Stefan Westal in Jeschenzen entstand durch drei Kinder, welche mit Zündhölzchen spielten ein Brand; das Wohnhaus und der Stall wurden eingäschert. Die Versicherung beträgt nur 300 fl.

(Schießübungen.) Gestern ist hier die Artillerie von Klagenfurt durchgezogen; sie begibt sich nach Ebensfeld bei Bettau, wo die Schießübungen stattfinden.

(Haushaltungsschule.) Die Arbeitsausstellung dieser Schule (in den Räumen der Knabenschule) wird heute 9 Uhr Vormittag eröffnet und kann heute, morgen und am 18. d. M. Vormittag von 9 bis 12 Uhr, Nachmittag von 3 bis 6 Uhr besucht werden. Wir machen die Eltern der Schülerinnen und alle Freunde hauswirthschaftlicher Ausbildung unserer weiblichen Jugend aufmerksam; sie werden die Ausstellung gewiß hochbefriedigt verlassen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 18. Juli wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

Aus dem Unterland.

St. Oswald a. D. (Gegen einen windischen Pfarrer.) Der hiesige Lehrer Herr Priester Nik hat den windischen Pfarrer Nachtigall wegen Ehrenbeleidigung geklagt, weil dieser seinen Gruß nicht erwiderte, ihn einen hergelaufenen „Nemskutar“, Verbildner der Jugend u. s. w. nannte.

Leibnitz. (Fabrikbrand.) Im Trockenraume der hiesigen Zündwaaren-Fabrik entstand neulich durch zufällige Entzündung ein Brand, der in Folge des sicheren Baues dieser Kammer und der schnellen Hilfe unserer Feuerwehr so wirksam gelöscht wurde, daß nur zwei Trockenkisten verbrannten.

St. Ggdi bei Spielfeld. (Eine Winzerfamilie.) Der Grundbesitzer Josef Petritsch in Podigraz machte die Wahrnehmung, daß man ihm schon seit längerer Zeit in seinem Vorrathe von Mehl und anderen Lebensmitteln aufgestaunt und erst als ihm auch eine Taschenuhr abhanden gekommen, entdeckte er die Thäter in dem 14 Jahre alten Winzersohn Ignaz Mubitsch und dessen Geschwistern Franziska, Rosalia und Johann. Als Petritsch nun dieselben zur Rede stellte, ward er vom Winzer Georg Mubitsch thätlich bedroht.

Friedau. (Zwangsweise Feilbietung.) Der Bauernhof des Josef Gasparitsch in Lacheneß wird am 19. d. M. beim hiesigen Bezirksgericht zum drittenmal feilgeboten und nöthigenfalls auch unter dem Schätzwerthe (4895 fl.) veräußert.

Sauerbrunn. (Kuranstalt.) Die Gesamtzahl der Badgäste beträgt nun 1062.

Bettau. (Steuerabschreibung bei Frostschäden.) Der Landesauschuss hat die Eingabe unseres Bezirksauschusses, betreffend Steuerabschreibungen bei Frostschäden der Statthalterei zur eingehendsten Würdigung, beziehungsweise Berücksichtigung übermittlelt.

Bettau. (Truppenwechsel.) Am 1. August kommt ein Bataillon des Infanterieregimentes Hohenlohe-Schillingsfürst, Nr. 87, hieher, um das 7. Jägerbataillon zu ersetzen. Dieses verläßt uns am 7. August; ein Theil mit dem Bataillonskommandanten Herrn Oberstlieutenant Rum geht nach Villach, wo letzterer Stationskommandant sein wird; die andere Hälfte des Bataillons wird nach Klagenfurt verlegt.

Bettau. (Nothwehr.) Der Grundbesitzer Franz Walzer von Pichelborf gerieth mit dem Bestandnehmer Franz Masnez in Streit und versetzte ihm mit einem scharfschneidigen Messer einen Schnitt in das Genick; er behauptet jedoch, seinem Gegner nur mit einem Steine auf den Hals geschlagen zu haben, weil derselbe ihn zu Boden geworfen und gewürgt.

Franheim. (Feuerschaden.) Der Schaden, welchen der Kleinhändler Franz Leskovar durch seinen Gebäudebrand erlitten, beträgt 300 fl. und wird durch die Versicherung gedeckt.

Windisch-Feistritz. (Dringend verächtlich.) Kürzlich wurde zu Ober-Feistritz der Versuch gemacht, in das Komptoir der Gebrüder Sternberger einzubrechen. Verdächtig erscheint der unter Polizeiaufsicht stehende Schmied Peter Brumek, welcher dem Eigenthume Anderer sehr gefährlich ist; seit dem Aufenthalte desselben in Ober-Feistritz wurden bereits zwei Einbrüche in das Komptoir dieser Fabrik versucht.

Sachsenfeld. (Sannthaler Burschen.) Vom Weine erhitzt, kommen diese Burschen gewöhnlich in Streit, der zumeist in blutige Schlägereien ausartet. So geschah dies auch in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli und fand unter mehreren Sachsenfeldern eine ausgiebige Prügelei statt. Stefan Wolauschel erhielt mehrere Messerstiche und wurde schwer verwundet in das Giselaspital nach Gills gebracht. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Gills. (Ehrenbeleidigungsklage.) Der Prozeß Glantschnigg—Voschnjak soll, wie

die „Deutsche Zeitung“ meldet, ein Nachspiel bekommen. Boschnjak hat nämlich die Ehrenbeleidigungsklage gegen Dr. Glantschnigg erhoben, weil dieser in der Anklageschrift sagte: „Die (in Wien gerichtlich deponirte) Angabe des M. Boschnjak, er hätte den incriminirten, die Veranlassung zur Klage bietenden Artikel nicht verfaßt und nicht geschrieben, sei eine „lügenhafte Verantwortung“. Deshalb hat Boschnjak die Ehrenbeleidigungsklage beim Bezirksgerichte in Cilli überreicht.

Cilli. (Zu Tode gefallen.) Der Tagelöhner Anton Romich fand am 12. d. M. Morgens nächst dem Hause der Frau Sima in Savodne unter einem Felsabhange des Josesberges die Leiche des 64 Jahre alten Inwohners Alois Schellesnik von Cilli, welcher beim Schwämmesuchen im Walde über den Abhang gestürzt.

Cilli. (Holzlager.) Der Landesausschuß hat die Beschwerden gegen den Beschluß des Gemeinderathes, betreffend die Entfernung der feuergefährlichen Holzlagerplätze zurückgewiesen.

Lüßer. (Mehrere über Einen.) Der Schneider Andreas Selitsch wurde von mehreren Burken überfallen, mit Steinen geschlagen und mit Messern gestochen, daß er am Kopfe mehrere sehr schwere Verletzungen erlitt.

Laaf bei Steinbrück. (Unterlehrer.) An der neuerrichteten Volksschule zu Lokave wird die Stelle des Unterlehrers mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse und freier Wohnung besetzt und können Gesuche bis 10. August überreicht werden.

Oberburg. (Lehrstelle.) Der Bezirks-Schulrath hat die Stelle des Lehrers an der ein-klassigen Volksschule in Neustift mit den Bezügen der dritten Gehaltsklasse und dem Genuße einer freien Wohnung zur Bewerbung ausgeschrieben und geht die Frist am 10. August zu Ende.

Wöllan. (Nach Unter-Drauburg.) Die Ingenieure Klemenstewicz und Demuth bewerben sich um die Bewilligung, technische Vorarbeiten für eine breitspurige Eisenbahn von hier nach Unter-Drauburg vorzunehmen.

Schlussfeier der Musikschule des philharmonischen Vereines.

Der alterthümliche und seiner guten Akustik wegen zu Musikaufführungen sehr geeignete Burg-

saal erwies sich am Sonntag den 11. Juli fast zu klein für das ungewöhnlich zahlreiche Publikum, das erschienen war, um der obgenannten Schlussfeier beizuwohnen und sich von den Fortschritten der „jungen Musikanten“ zu überzeugen.

Eröffnet wurden die Vorträge mit einer durchweg exakten und sogar schwungvollen Ausführung der Mozart'schen Ouvertüre zu „Così fan tutte“ durch die Schüler der 3 höheren Violin-, der Cello- und Kontrabaß-Klassen. Für jeden Musikfreund war es hierbei gewiß eine große Befriedigung, konstatiren zu können, daß die jugendlichen Geiger am besten Wege sind, dereinst verständnisvolle und berufene Apostel der edlen Kunst zu werden.

Es folgten dann Lieder für zwei und eine Stimme und Einzelnvorträge auf der Flöte und der Violine — stets von dem betreffenden Lehrer am Klaviere begleitet. In allen diesen Produktionen zeigte es sich, daß die Herren Lehrer der Vereinschule sich ihrer mühevollen Aufgabe mit allem Eifer hingeeben und daß auch die vorgeführten Schüler mit Lust und Liebe gelernt haben müssen, um das schöne Ziel erreichen zu können. Den größten Beifall fand und verdiente Alfons Handl, welcher das Andante und die Polonaise von F. Casper (eine brillante Komposition und wie eigens für junge Geiger gemacht!) mit jener Nerve vortrug, die nur echten Talenten eigen ist. Aber auch die jugendlichen Sänginnen machten ihre Sachen recht gut und wären diesfalls die hübsche Altstimme im Duette „Gold'ne Abendsonne“ und der allerliebste Vortrag des Spinnliedchens (beide Lieder von Graben-Hoffmann) besonders hervorzuheben.

Den Beschluß machte eine Gesamtproduktion aller Schüler (mit Ausnahme der 1. Gesangs- und der 1. und 2. Violinklasse) und zwar wurde aus A. Binder's, des verdienstvollen Vereins-Musikdirektors, D-dur Messe das Benedictus und Agnus ausgeführt.

Wir müssen gestehen, daß wir mit einiger Besorgniß dieser Nummer entgegen sahen, denn sie enthält mitunter schon recht schwierige Partien, insbesondere in den fugirten Sätzen, wobei der Fehler eines Einzelnen leicht verhängnißvoll werden kann; aber unsere Sorge war glücklicherweise unbegründet, indem beide Theile der Messe so sicher und rein intonirt zu Gehör gebracht

wurden, daß man eigens hinschauen mußte, um sich zu überzeugen, daß wirklich die „Jungen“ und nicht die „Alten“ an den Pulten saßen.

Uebrigens enthält die Messe, namentlich im Benedictus viele wirklich schöne und gediegene Stellen und wurde die Ausführung vom Komponisten selbst mit fester Hand geleitet — kein Wunder also, daß der Beifall, wie überhaupt nach allen Vorträgen, so auch am Schlusse ein lebhafter war. Nachdem Herr Professor Casper als Vorstands-Stellvertreter den Zuhörern für ihr zahlreiches Erscheinen und ihre Theilnahme an den Bestrebungen des Vereines gedankt hatte, übernahm der unter den Ehrengästen anwesende Herr Baron Gödel-Bannoy aus besonderer Gefälligkeit die Aus-theilung der Prämien, indem er zunächst diesen gerichteten geist- und gemüthvollen Ansprache eröffnete, in welcher die ersteren auf den ethischen und praktischen Werth der Musik aufmerksam gemacht und den letzteren für ihre hingebende Mühewaltung unter allseitiger Zustimmung des Publikums gedankt wurde.

Und so möge denn der philharmonische Verein stets in dem Geiste und mit der zähen Ausdauer wie dormalen sein schönes Ziel weiter verfolgen. Hierzu ein kräftiges „Glück auf!“ —r—

Vom Büchertisch *)

Brodhaus' Conversations-Lexikon.

Dieses große Werk liegt nun in seiner mit zahlreichen Karten und Abbildungen ausgestatteten und völlig umgearbeiteten vierten Auflage — 2 Bände à 60 Bogen — jetzt vollständig vor. Wie sehr das allbekannte und allbeliebte Werk durch die neue Bearbeitung wieder an Brauchbarkeit gewonnen hat, ist zum öftern von uns dargethan worden; hier sei nur nochmals besonders hervorgehoben, daß der Text bis zur unmittelbaren Gegenwart reicht und man darin die wirklich neuesten Zahlen und Daten angegeben findet, die noch kein anderes Nachschlagebuch enthält. So sind z. B. die Bevölkerungszahlen der größern und mittlern deutschen Städte schon nach den Ergebnissen der letzten

*) Sämmtliche Neuheiten sind in Theodor Kaltenbrunner's Buchhandlung (Marburg, Herrengasse) zu haben.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölte.

(68. Fortsetzung.)

Er maß dabei die schöne Gestalt mit bewundernden Blicken, so daß sie, beleidigt von dem etwas zudringlichen Anschauen, die Wimpern senkte und, sich mit vornehmer Handbewegung zur Seite wendend, sagte:

„Aber bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Doktor Steinheim?“ Ohne Weiteres setzte ihr Gast sich zu ihr auf das Sopha.

„Doktor Schaurath hat mich an Sie verwiesen wegen seiner Forderungen an das Journal, und ich bitte nun, mir zu sagen, wie hoch sich dieselben belaufen, und ob ich die Summe sofort ganz ausgezahlt erhalten kann?“ fragte sie, einen geschäftlichen Ton anstimmend.

„Niemand giebt jetzt baares Geld aus der Hand“, lautete die Antwort, „darauf dringen kann man nicht. Sind Sie in Verlegenheit, so steht Ihnen meine Kasse zu Diensten.“

„Ich danke“, erwiderte Melusine kühl. „Ich möchte keine Anleihen machen. Doktor Schaurath hat mich dazu nicht ermächtigt.“

„Ich will das verantworten“, rief der Andere im leichten Tone und wollte ihre Hand an seine Lippen führen.

„Ich bitte!“ sagte sie und zog dieselbe zurück. „Wollen Sie mir den Gefallen thun und bei Ihrem Chef in meinem Namen anfragen, ob er Doktor Schaurath das Geld vorenthalten will?“

„Wenn Sie befehlen, gern!“ versetzte Steinheim, sich in die Brust werfend. „Doch hätte sich die Sache leichter für Sie ordnen lassen. Indessen, wie Sie wollen.“

Er schien eine Antwort zu erwarten. Da Melusine schwieg, stand er auf. „Freunde in der Noth sind viel werth, besonders in Zeiten, wo Niemand auf ein Recht fußen darf“, warf er wie beiläufig hin. „Wie dieser Krieg endigen wird, wissen die Götter. Jedenfalls kann Doktor Schau-

roth, da er auf die Seite Preußens getreten ist, hierher nach Dresden nicht zurückkehren.“

Sie hatte an diese Möglichkeit nie gedacht und erbleichte.

„Und wohin meinen Sie, daß er sich wenden wird? Hat er Ihnen irgend eine Mittheilung darüber gemacht?“ fragte sie in einem Tone, dessen bewegtes Zittern sie nicht verhindern konnte.

„Das hängt gänzlich von den Umständen ab“, sagte Jener achselzuckend. „Vertrüge es sich irgend mit seiner politischen Gesinnung, so würde er wahrscheinlich Wien den Vorzug geben, wenigstens war es stets sein Wunsch, dort zu leben.“

„Das hat er gegen mich nie geäußert“, warf Melusine lebhaft ein.

„Ich glaube das gern . . . man sagt schönen Frauen gewöhnlich nur Das, was sie hören mögen.“

„Dann ist schon zu sein wahrlich kein Vorzug!“ rief Melusine bitter. „Sich wie ein Kind behandelt zu sehen, kann einen verständigen Menschen doch wohl nur empören!“

„Darum haben wir es auch lieber, wenn schöne Frauen nicht sehr verständig sind“, hieß die spöttische Entgegnung. „Sie schaden sich dadurch nur, und nützen Anderen damit eben so wenig.“

„Bei solcher Nichtachtung meines Geschlechtes wundert es mich, daß Doktor Schaurath Sie zu meinem Beschützer erkor“, sagte Melusine, das Haupt stolz aufwerfend.

„Er konnte keine bessere Wahl treffen“, entgegnete Jener mit selbstbewußtem Lächeln, „denn er kannte meine Verehrung für Sie, und Sie werden es nur sich selbst zuzuschreiben haben, wenn nicht jeder Ihrer Wünsche, kaum ausgesprochen, seine Erfüllung findet. Sie sind zu klug, um mich nicht zu verstehen, zu klug, um die Hand zurückweisen zu wollen, welche sich Ihnen bietet. Umsonst ist freilich nichts in der Welt zu machen, wir haben für jede Günst des Schicksals unseren Preis zu entrichten, und ich will nicht behaupten, daß ich weniger eigennützig bin, als es das Schicksal ist; doch werden Sie außerdem auch nichts an mir zu tabeln finden, denn Ihre Zufrie-

denheit zu verdienen, wird ja mein höchstes Glück sein. Morgen um diese Zeit spreche ich wieder vor, und zweifle nicht, daß wir uns dann verständigigen.“

Er verbeugte sich und ging.

Melusine stand lange noch, wie angewurzelt, auf derselben Stelle. Dann legte sie die Hand an die Stirn und rief sie, als wolle sie sich von einem bösen Traum losreißen. Konnte es denn Wahrheit sein, was sie soeben erlebt zu haben glaubte? Konnte irgend ein Mann es wagen eine solche Sprache mit ihr zu führen?

Sie fühlte sich tief gedemüthigt, ja mehr als das: ihr war zu Muthe, als klebe ein Schmutz in ihr, von dem sich rein zu waschen fast nicht mehr möglich war. Es giebt Lebenslagen, in die eine Frau nie kommen sollte, denn der Blüthenstaub weiblicher Würde erleidet dann eine Beschädigung, die nie herzustellen ist. Wie rein sie auch aus dem Konflikt hervorahe, sie ist dieselbe nicht mehr, denn ein bitteres Etwas, ein Mißtrauen ist in ihrer Seele zurückgeblieben, das dem schönen Glauben an Tugend und Wahrheit, durch welchen sie so verehrungswerth war, heimlich widerstrebt.

Sie hatte jetzt keine Thräne, sie hatte nur Zorn. Sie hätte den Mann, der sie so sehr mißachtete, vernichten mögen. Sie begriff jetzt, daß ein beleidigtes Ehrgefühl Sühne durch Blut suchen kann.

Wie hatte Doktor Schaurath sie diesem Manne, den er doch kennen mußte, anvertrauen können?

Das war so unfasslich und unbegreiflich, daß sie vor diesem Räthsel verstummte, denn welche Lösung sie auch versuchte, so traf eine jede sie gleich tödtlich, weil es beinahe keine Entschuldigung dafür gab.

Ihr trauriges Sinnen ward durch das Dienstmädchen unterbrochen, welches die gnädige Frau an das Schlafengehen erinnerte. Ach! für Melusine gab es in dieser Nacht keinen Schlaf, und alle Sterne des Himmels waren unvermögend, in ihre gequälte Seele den Frieden zu tragen, welcher des Schlummers bester Begleiter ist! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Volkszählung vom 1. Dezember 1885 mitgetheilt. Mehrere Tabellen über Münzen, Maße und Gewichte, Capital- und Zinsberechnungen, vergleichende Uebersichten der Zeitunterschiede wie der Thermometer- und Barometerscalen bilden einen werthvollen Anhang. Dem Text stehen die zur Veranschaulichung und Erläuterung dienenden Illustrationen gleichwerthig zur Seite: 23 geographische, astronomische, politische Karten, 1 Weltverkehrs-Karte, und 66 Bildertafeln, zum Theil in Chromo-druck hergestellt, und durchgehends vortreflich ausgeführt. Brockhaus' Conversations-Lexikon hat sich als zuverlässigstes Nachschlagebuch für den Handgebrauch bereits unentbehrlich gemacht, die Vollendung der vierten Auflage desselben darf daher wohl zu den allgemein interessirenden literarischen Vorkommnissen gerechnet werden.

Nr. 197 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ (vierteljährlich nur 75 fr.) enthält:

An einem Sarge. Glockenblumen-Märchen. Der Sommer der Kinder! Nervenleiden. Der Weg zum Reichthum. Die nächste Pflicht. Schneiderin. Gummikneten. Buchhalterinnen. Holzbrand-technik. Frauen im kgl. bayer. Postdienst. Wiegenlied. Frühreife Kinder. Dienstoffentwurf. Dienstoffentwurf in Neu-Seeland. Palmblattfächer. Halsstreifen aus Eisgespinnst. Auf Reisen gesammelte Photographien aufzubewahren. Amaliths-Kultur. Neue Stiefel. Getragene Schuhe. Ems. Be eitung von flüssigem Waldessduft. Fußbodenlack. Englischer Theekuchen. Echter ost-indischer Curry. Rheinischer einfacher Küchenzettel. Reicher schwäbischer Küchenzettel. Logograpph. Auflösung des musikalischen Räthsels in Nr. 195. Auflösung des Räthsels in Nr. 194. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung. Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Auflage dieser wirklich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100.000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ in Dresden gratis.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, am 14. Juli.

(Von der Fiar zur Sann.) Der Tischlergehilfe Anton Kozian, welcher in München im Monate November 1884 seinem Mitgesellen Johann Baumgartner 30 Mark gestohlen, bei der Firma Plaram einen vollständigen Anzug herausgeschwindelt, wurde dann flüchtig und erst in der Steiermark aufgegriffen. Das Kreisgericht verurtheilte den Angeklagten zu dreimonatlichem schweren Kerker.

(Gotteslästerung.) Der arbeitsscheue Bäcker Andreas Horvat wurde von der Gensdarmrie wegen Bettelns verhaftet, was ihn derart in Wuth versetzte, daß er eine Gotteslästerung ausstieß und den Gensdarmen beschimpfte. Der Richterspruch lautet auf drei Monate Kerker.

(Aus verschmähter Liebe.) Der 26 Jahre alte, zu Marburg gebürtige Bahnschlosser Karl Pröstler war in die Kellnerin Maria Ehrlich, welche er zu Villach kennen gelernt, leidenschaftlich verliebt; doch gab ihm dieselbe kein Gehör. Dies brachte Karl Pröstler in Raserei und soll er beschloffen haben, zuerst die spröde Schöne und dann sich zu tödten. Am 17. März feierte Pröstler im Saale „zum Nordpol“ in Marburg, wo Maria Ehrlich als Kellnerin bedientet war, auf dieselbe nach einander zwei Revolvergeschüsse ab, verletzte dieselbe jedoch nur leicht. Weiterer Gefahr entging das Mädchen durch schnelle Flucht, worauf Pröstler die Waffe gegen sich selbst kehrte. In einem Abschiedsbrief hatte Pröstler geschrieben, daß er sich tödten wolle, und geht aus den Erhebungen hervor, daß er vor der That ziemlich getrunken und sehr trübsinnig gewesen. Nach dem Nichtschuldig der Geschwornen wurde der Angeklagte vom Verbrechen des versuchten Mordmordes freigesprochen.

(Den Sequester betrogen.) Der Steuerexekutor Franz Scheiber, nunmehr Privat in Graz, war als Sequester der Adam und Maria Wiefinger'schen Hausrealität in Marburg bestellt und hatte die eingehobenen Zinsbeträge von 162 fl. 50 fr. nicht dem Steueramte abgeführt, sowie einen ihm von Maria Vorber in seiner Eigenschaft als Steuerexekutor übergebenen Steuerbetrag (40 fl.) nicht bestimmungsgemäß beim Steueramte in Marburg eingezahlt. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage und wurde Scheiber zu schwerem Kerker auf die Dauer von 10 Monaten verurtheilt.

Witterungs-Drachtnachricht

vom 15. Juli 1886.

Luftdruck:

Kleinster: 735—740 Westküste von Norwegen.

Größter: 770—765 Nördl. Spanien.

Vorhersage:

Wind: westlich | Niederschlag: zeitweise

Bewölkung: meist trüb | Temperatur: kühl

Bemerkung: unruhiges Wetter.

Wichtig für deutsche Damen! Keine schlechtsitzenden Kleider mehr! Die Gesellschaft für wissenschaftliche Zuschneidekunst, Berlin W., Leipziger Strasse 114

(763)



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich.

Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen.

Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen.

Auch stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reise aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt, sobald dies gewünscht wird.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrfälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **20 Mt.**

Privatunterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reise in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten **40 „**

Für Damen, welche Klassen von vier oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

I. Marburger Militär-Veteranen-Verein ERZHERZOG FRIEDRICH.

Einladung.

Die halbjährige allgemeine Versammlung des Vereines findet **Sonntag den 18. Juli**, um 2 Uhr Nachmittags im **Salon Hotel „Erzherzog Johann“** statt und werden hierzu die Herren Vereins-Mitglieder freundlichst eingeladen. (945)

Die Vereinsleitung.

Eine Schuhmacher-Maschine,

fast ganz neu, ist billig zu verkaufen: Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (925)

Ein Studierender

wünscht zu instruiren oder auf eine Aufnahmeprüfung für Mittelschulen vorzubereiten. Auskunft i. d. Exped. d. Bl. (947)

Ein Kanarienvogel

(Weibchen) wurde am Freitag den 9. Juli eingefangen. Der rechtliche Eigenthümer wolle sich bei **Franz Schaffer**, k. k. Ober-Postverwalter, Elisabethstraße, Hochparterre, melden.

Zu verkaufen:

eine Küchencredenz und ein Tafelbett. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (946)

Eine heizbare Badewanne

ist billig zu verkaufen: Sophienplatz Nr. 3, II. Stock, Stiege rechts. (939)

Ein schön möblirtes Zimmer

ist sofort zu beziehen: Domplatz Nr. 6. (864)

Zu verkaufen:

Handdrahtgeflechte für Wurfgerichte, Fenster, Bolieren etc., sehr billig. Anfrage i. d. Exped. d. Bl. (944)

Eine geübte Weißnäherin

wird auf einige Wochen aufgenommen. Stickerin wird bevorzugt. Anfrage: Herrngasse 16, I. Stock. (942)

Schöne Krebsen

sind im Gasthause „zur Themse“ zu haben. (948)

ANZUGSTOFFE

nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann

3.10 Meter	um fl. 4.96 kr.	aus guter Schafwolle;
auf	„ „ 8.—	aus besserer Schafwolle;
einen Anzug	„ „ 10.—	aus feiner Schafwolle;
	„ „ 12.40	aus ganz feiner Schafwolle.

Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und bis fl. 12.— Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- u. Regenmäntelstoffe, Tüffel, Loden, Commis, Kammgarn, Cheviots, Tricots, Damen- und Billardtücher, Peruvians, Dosking empfiehlt

Gegründet **Joh. Stikarofsky**, — 1866. —

Fabriks-Niederlage in Brünn.

Muster franco. Musterkarten für die Herren Schneidermeister **unfrankirt**. Nachnahmen sendungen über fl. 10.— franco.

Ich habe ein stetes Tuchlager von fl. 150.000 ö.W. und ist es selbstverständlich, dass bei meinem Weltgeschäfte **Reste** in Längen von 1 bis 5 Meter übrig bleiben; nun bin ich gezwungen, derartige Reste zu tief **herabgesetzten Erzeugungspreisen** abzugeben. **Muster** hievon können nicht versendet werden, dagegen werden nicht convenirende **Reste** umgetauscht oder das Geld zurückgegeben. (Bemerkte, dass andere Firmen Reste auch umtauschen, vielleicht gegen noch schlechtere Waare, nicht aber das Geld zurückgeben.)

In Folge von Nachahmungen durch nicht leistungsfähige oder schwindelhafte Firmen sehe ich mich veranlasst, das Inseriren aufzugeben und ersuche daher, die P.T. Committenten mögen meine solide Firma im Gedächtniss behalten und bei Bedarf mich mit werthen Bestellungen, denen ich stets meine vollste Aufmerksamkeit widmen werde, beehren.

Correspondirt wird in deutscher, böhmischer, ungarischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache. (588)

Schutt und Schotter

in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

3. 3309.

Edikt.

(936)

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Leonhard in Steiermark wird bekannt gemacht, daß es am 3. August 1886 Vormittag von 11 bis 12 Uhr im Amtszimmer Nr. 3 zur dritten exekutiven Feilbietung der Josef und Anna Spitz'schen Realität, C. Z. 54 C. G. St. Leonhard, im Werthe von 13.300 fl. und C. Z. 93 C. G. Trieben, im Werthe von 4870 fl., kommt, daß diese Realitäten nur um oder über den Schätzwert gegen Erlag eines 10% Badiums der Schätzwerte nach den bereits früher kundgemachten hiergerichts einzusehenden Bedingungen aus dem diesgerichtlichen Edikt vom 21. April 1886 Z. 1650 hintangegeben werden. —

Für die unbekanntes Tabulargläubiger Anna Zaff'sche Verlass und die einstmaligen Triebener Unterthanen Mathias Kolla und Cons. wurde zur Wahrung ihrer Rechte u. zw. für Anna Zaff Herr Franz Jekonja in Tronkau, für letztere Unterthanen aber Herr Dr. Karl Wittermann hier zum Curator ad actum bestellt.

R. k. Bezirksgericht St. Leonhard in Steiermark, am 4. Juli 1886.

Der k. k. Bezirksrichter.

Aviso!

Das k. k. Militär-Stations-Commando hat bewilliget, daß der Park in der Franz Josef-Kaserne im laufenden Jahre auch ferner dem P. T. Publikum zugänglich bleibt, und im selben Concerte durch die Regimentskapelle Nr. 47 abgehalten werden dürfen.

Ich erlaube mir diese Bewilligung mit dem Anhang zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß am **Sonntag den 18. Juli 1886** bei günstiger Witterung das

(934)

I. Concert

daselbst stattfinden wird.

Für gutes Getränk, kalte Speisen sowie prompte Bedienung wird bestens vorgeorgt.

Eintritt per Person 15 kr. — Kinder frei.
Anfang 4 Uhr Nachmittag.

Hiezu macht seine ergebenste Einladung
JOSEF SKALA, Cantineur.

Gesucht wird:

eine Verkäuferin. Hauptbedingung: Treue und Verlässlichkeit. Auskunft ertheilt die Administration d. Bl. (931)

Ein Commis

778

der Manufaktur-Branche, tüchtig im Detailverkauf, wird sofort acceptirt. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Sehr freundliche Wohnung,

I. Stock, sonnseitig, 3 Zimmer, Dienstkabine, große lichte Küche, Holzlege u. Bodenbenützung, ist an eine ruhige Partei sofort, eventuell ab 1. August l. J., zu vergeben. — Jahresmiethe für fl. 250. — und Zinskreuzer. Gesf. Anfrage: Reiserstraße Nr. 4. 933

Vorzüglicher

(916)

Kostort in Graz.

Anfrage aus Gefälligkeit bei Hrn. Paul Srebre, Kaufmann „zum Stern“, Marburg, Herrngasse.

Zu verkaufen:

ein stockhohes Haus sammt Garten in der Stadt, ferner mehrere Bauplätze in der Nähe des neuen Drausteges. Gesf. Anfrage Uferstraße 18. (819)

Ein Comptoirist

mit schöner Handschrift und nöthigen Kenntnissen findet sofort in einem Handlungshause Aufnahme. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (777)

Die Gefertigten geben hiermit die traurige Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Schwester, beziehungsweise Tante und Grosstante, der Frau

Josefa Kollegger, geb. Senekovitsch,

k. k. Notars-Witwe, Haus- und Realitätenbesitzerin.

welche Donnerstag den 15. Juli, um 2 Uhr Morgens nach Empfang der heil. Altarsakramente im 83. Lebensjahre sanft entschlummerte.

Das Leichenbegängniß findet Freitag den 16. Juli, um 5 Uhr Nachmittags vom Sterbehause, Frauengasse Nr. 11, aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden Samstag den 17. Juli, um 10 Uhr Vormittags in der Domkirche zu Marburg gelesen.

MARBURG, den 15. Juli 1886.

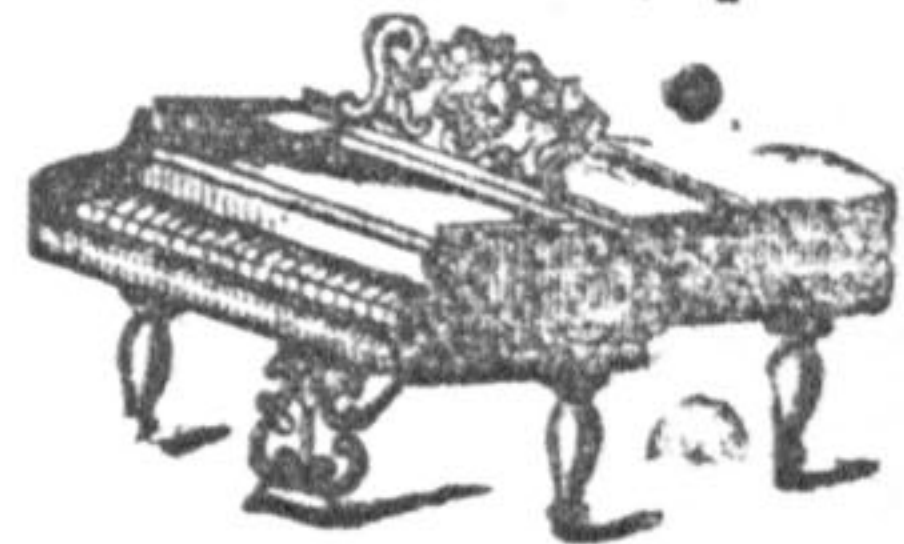
Die Hinterbliebenen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

943

Prämiirt von den Weltausstellungen:
London 1862, Paris 1867, Wien 1873, Paris 1878.



Auf Raten Claviere

für Wien und Provinz.

Salonflügel, Stutzflügel oder Pianinos

aus der Fabrik der weltbekanntesten Export-Firmen **Gottf. Cramer, Wilh. Mayer in Wien**, von fl. 380, fl. 400, fl. 450, fl. 500, fl. 550, fl. 600, fl. 650, Pianinos fl. 350—500. Claviere anderer Firmen fl. 300—350. (408)

Clavier-Verschleiss von **A. Thierfelder** in Wien, VII., Burggasse 71.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlen-saure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg Radein Beschreibung u. Tarife gratis und franco.

Durch den Reichtum an Kohlensäure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scrofeln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Vorrätig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specereiwaren-Handlung Steiermark's.

Im Sparkassen-Gebäude

sind vom 1. September 1886 an zu vergeben:

eine Wohnung im I. Stocke,

bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör;

eine Wohnung im II. Stocke,

bestehend aus 6 Zimmern sammt Zugehör.

Anfragen bei dem Obmann-Stellvertreter der Direktion. (918)

Ein fast neues Clavier

Früh'scher Flügel, zu verkaufen. Anfrage bei M. Aicher, Friseur, Postgasse Nr. 8. (923)

Für das Schuljahr 1886/87 werden bei einer achtbaren Beamtenwitwe

Koststudenten

in ganze Verpflegung genommen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (737)

Ein gelernter Binder

mit guten Zeugnissen, in der Kellerarbeit vollständig vertraut, wird sofort aufgenommen. Gesf. Anfrage bei Georg Thurn. (926)

Arab. Wanzenod!

Geruch- und farblos; giftfrei! (645)
Portion für sechs Betten 30 fr.
Zu haben bei **W. König**, Apotheker, Marburg.

Ein Obergymnasist

münscht während den Ferien Volksschülern oder Primanern und Sekundanern des Gymnasiums Unterricht zu ertheilen. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.

Nächste Ziehungen!

HAUPTTREFFER

Am 2. August: **100.000** Lire Gold.

HAUPTTREFFER

Am 1. November: **500,000** Lire Gold.

Kleinster Treffer 30 Lire

steigt bis 45 Lire.

Italienische Lose vom Rothen Kreuze
jährlich 4 Ziehungen unter Garantie der königl. italienischen Regierung.

am 1. Februar,
„ 1. Mai,
„ 1. August,
„ 1. November.

Original-Lose zum Tagescourse.
Wechslergeschäft der Administration des

Wien, Wollzeile 10. **„Mercur“** Wien, Strobelgasse 2.
Ch. Cohn. (929)